

R E Z E N S I O N E N

Löhrke, Britta / Multhaupt, Bernd / Pränger, Claus
Die stille Kraft des Bambus. Marginalisierung, Slumbildung
in der Dritten Welt und Ansätze zur Selbstorganisation: Das
Beispiel Manila.

München: Simon & Magiera 1981. 137 Seiten mit Bildanhang

Summers, Laura / Detobel, Robert / Kößler, Reinhart
Kampuchea: Ende des linken Traums oder Beginn einer So-
zialismus-Debatte?

München: Simon & Magiera 1981. 119 Seiten

Herres, Franz R.

ASEAN: Ein Weg aus der Unterentwicklung? Grenzen und
Möglichkeiten regionaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit.

München: Simon & Magiera 1981. 143 Seiten

Die durch ihre lila Bucheinbände auffallende und graphisch
einheitlich gestaltete Asienreihe des jungen Simon & Ma-
giera-Verlags ist seit Aufnahme der Produktion im April
1981 mit immerhin schon elf Bänden auf den Markt gekom-
men, von denen einer ("Die demokratische Bewegung in
China - Revolution im Sozialismus?") bereits in der Okto-
bernummer (1981) von "Asien" gewürdigt worden ist.

Im vorliegenden Zusammenhang seien nun drei weitere Titel
vorgestellt, die sich mit dem Bereich Südostasien beschäfti-
gen.

Das Squatter-Thema, das in der Philippinen-Studie unter
dem schönen Titel "Die stille Kraft des Bambus" aufgenom-
men wurde, ist in Südostasien - ja in der Dritten Welt -
kein Randthema mehr und befaßt sich nicht einmal mit einer
Randbevölkerungsgruppe. Vielmehr sieht sich der Leser
hier mit einer Problematik konfrontiert, mit der es heute
nahezu alle südostasiatischen Staaten zu tun haben.

Rund ein Fünftel der 330 Millionen Südostasiaten lebt mittler-
weile in Städten - zutreffender: in urbanen Ballungszent-
ren, die noch vor 200 Jahren kaum mehr als Fischerdörfer
waren, man denke nur an Saigon (heute Ho Chi Minh-Stadt),

Rangun, Singapur, Bangkok, Phnom Penh und - Manila. Eine Stadt wie Bangkok hat rund 60mal mehr Einwohner als die zweitgrößte Stadt Thailands, Chiangmai. Das Verhältnis zwischen Manila und der zweitgrößten philippinischen Stadt, Dawao, liegt immerhin noch bei 9:1. Besonders kraß war die Entwicklung Phnom Penhs, in dem, verursacht durch den Bürgerkrieg 1970/75, am Vorabend der Eroberung durch die Roten Khmer, die Hälfte aller Kambodschaner zusammengedrückt war. Es hätte nicht erst der Khmer Rouge-Politik der Stadtaussiedlung und der Liquidierung ganzer asiatischer Schichten bedurft, um deutlich zu machen, daß das Stadt-Land-Problem heute in Südostasien zu den sozialen Hauptzündstoffen gehört.

Die vorliegende Darstellung befaßt sich nicht mit dem Städteproblem als einem südostasiatischen Dilemma, sondern konzentriert sich ganz auf zwei Entwicklungsprojekte in Manila, deren Ausgangsbedingungen, Durchführungsmodalitäten und Chancen aus engagierter Sicht beschrieben und kommentiert werden. Ein erster Teil ist der philippinischen Geschichte und dem Verstärkerungsprozeß Manilas gewidmet.

Einsamer Höhepunkt des ganzen Buches ist das vierte Kapitel mit der Überschrift "Leben im Squatter - sozio-kulturelle Beschreibung der Squattergesellschaft". Hier gehen die Autoren zur Sache. Sie vergessen für einen Augenblick Theorie und Fußnoten und sprechen aus persönlicher Betroffenheit, die auch aus der unterkühlten Diktion herauszulesen ist. Beschrieben werden Familienleben, Schwangerschaft, Geburt, Kindheit, Jugend, Heirat, Nachbarschaft, Kommunikationsakte und Wohnungswesen der "wildten Siedler". "Da spielt ein Haufen Kinder mit einer toten Ratte Fußball, da tut sich auf engstem Raum so etwas wie eine Wohnhütte auf, in der eine Großfamilie von zehn oder zwölf Personen hausen muß. ... Die wirtschaftliche Situation der marginalen Familie erfordert die unbedingte aktive Beteiligung aller Familienmitglieder, auch der Kinder, an der Sicherung des Familieneinkommens. Ihnen allen wird täglich außerordentliche hohe Flexibilität sowie Mobilität abverlangt. Sie haben relativ wenig Zeit für sich selbst, da sie permanent in den Überlebenskampf eingespannt sind. ... Integration und Solidarität sind zwei wesentliche Charakteristika. Nur wenn die Familie als Produktions- und Konsumtionseinheit zusammenhält, kann sie existieren. Die wesentliche Bezugsperson in der marginalen Familie ist die Mutter. Die Sorge für die physischen, psychischen und materiellen Bedürfnisse der Familienmitglieder verlangt von der Frau immer wieder Zurückstellen der eigenen Person, Verzicht auf

die Entwicklung und Befriedigung eigener Wünsche und Bedürfnisse. Sie ist hoffnungslos überlastet und überfordert ... Die außerordentlichen Schwierigkeiten (Hunger, Arbeitslosigkeit, Wohnsituation etc.) werden selbstverständlich in die Familie hineingetragen. Die auftretenden Konflikte werden oft laut, heftig, emotionsgeladen und für jeden hörbar ausgetragen ... Je mehr Kinder eine Familie hat, desto mehr Ansehen, im Sinne von Männlichkeit und Macht, genießt der Mann. Eine Familie mit nur einem Kind wird geradezu verspottet ... Die in der Schule vermittelten Werte der bürgerlichen Mittelschicht über Recht und Ordnung stimmen nicht mit den im Squatter praktizierten Gesetzmäßigkeiten überein. Die Lebensbedingungen erfordern, daß man diese Gesetze 'bricht', wenn man nicht verhungern will. Ein Junge wird, als er aus der Schule nach Hause kommt, von seiner Mutter aufgefordert, zum Markt zu laufen und 'etwas Nützliches' zu tun. ..."

Der Leser spürt, daß hier etwas geschehen muß. In welcher Art die Konsequenzen gezogen werden, wird im letzten Hauptteil beschrieben. Die philippinische Regierung hat, unterstützt von der Weltbank und von Selbsthilfeorganisationen der Squatters seit 1976 zwei "Up-grading-Projekte" aufgezogen, die im vorliegenden Buch bis ins Detail besprochen werden.

Es wäre der Darstellung sicherlich noch besser bekommen, wenn noch andere südostasiatische Städte mit einbezogen worden wären, vielleicht sogar eine philippinische Stadt, wie z.B. Cagayan de Oro (Nordmindanao), wo eine japanische Sinteranlage im physischen wie im übertragenen Sinn Staub aufgewirbelt hat, und wo innerhalb weniger Jahre eine Squatter-Komplex gewachsen ist, wie er in Manila immerhin Jahrzehnte gebraucht hatte.

Die Autoren scheinen sich allerdings sicher zu sein, daß sie mit dem Mikrokosmos Tondo bereits die wesentlichsten Squatterphänomene exemplarisch erfaßt haben. Sie betonen ferner, daß es ihnen darum gegangen ist, Möglichkeiten der Selbstorganisation von "wildem Siedlern" aufzuzeigen. Auch wenn die Partizipation bei der Neugestaltung der Squatter-Bereiche häufig durch eigenmächtige Barangay-Führer und staatliche Bürokraten unterlaufen wurde, erscheint das philippinische Tondo-Projekt zumindest nach der vorliegenden Darstellung als eine Alternative ("Stille Kraft des Bambus!") zu jener gewaltsamen Umsiedlungspolitik, wie sie beispielsweise in Kambodscha und Vietnam praktiziert wurde/wird.

Kambodscha ist das Thema des zweiten hier vorzustellenden Bandes, das, wie schon die Philippinen-Darstellung, ebenfalls von drei Autoren geschrieben wurde, deren Beiträge allerdings nicht so recht zusammenpassen. Vor allem fragt man sich, was die Ausführungen von Reinhart Kößler über "Bahro und die Theorie der Revolution in der Dritten Welt" in einem Kambodscha-Buch zu suchen haben. Sicherlich, der "nichtkapitalistische Weg" spielt im Zusammenhang mit dem Experiment des Demokratischen Kampuchea (DK) eine gar nicht wegzudenkende Rolle; doch hätte der Autor dann die kambodschanischen Verhältnisse unter seine allgemeinen Betrachtungen subsumieren müssen. Gerade am DK fände ja so mancher abstrakte Ansatz die Chance zur Bewährung, zur Selbstkorrektur oder zur Selbstkritik.

Wer sich als "Einsteiger" Grundkenntnisse über die Sozialstruktur Kambodschas verschaffen möchte, ist gut beraten, zuerst den Beitrag von Robert Detobel mit dem Titel "Versuch zu Nationalcharakter und Revolution an den Beispielen Kampuchea und Vietnam" zu lesen; hier finden sich einige knappe Beschreibungen zur Staatenbildung in Südostasien, zu den spezifischen Strukturen des Dorfes, der Familie und vor allem der Pagode. Der Autor sucht darzutun, warum in Kambodscha eine Revolution unausweichlich war. Bei der Bewertung der Ereignisse nach 1975 kommt der Autor zu dem Schluß, daß die Khmer Rouge verfrüht gesiegt - also einen Pyrrhussieg errungen hätten und daß sie damit fast unausweichlich zu "fanatischem Idealismus und Voluntarismus" verurteilt gewesen seien.

Dieser "Verfrühtheits"-Ansatz, der von der anderen Autorin, Laura Summers, geteilt wird, ist inzwischen zum beliebtesten Entschuldigungsgrund für die Liquidation von rund einer Million Kambodschanern geworden. Alles wird wie ein Naturereignis hingenommen. Als ob es keine Alternativen gegeben hätte! Laura Summers findet sich immerhin bereit, das Geschehene zu bedauern, fügt aber gleich hinzu, daß sie nach wie vor "die Revolution des DK dem Sihanouk-Regime bei weitem vorzieht" (S.35). Ob das "kambodschanische Volk" derselben Meinung ist, wird nicht weiter reflektiert. Wer sich partout mit Pro-DK-Argumenten eindecken will, ist nach alledem bei Laura Summers bestens aufgehoben.

Weitaus erfreulicher als das Kambodscha-Buch ist dann wieder die dritte hier zu besprechende Monographie, nämlich das ASEAN-Buch von Herres. Hervorstechendstes Merkmal dieses Beitrags ist seine Systematik, die es zuläßt, daß man

die Darstellung trotz ihrer Differenziertheit schon nach einer guten halben Stunde "im Griff hat". Von einer funktionalistischen, d.h. bedürfnisorientierten "Theorie des regionalen Zusammenschlusses" ausgehend, erläutert Herres zuerst die bisher praktizierten, und anschließend die theoretisch möglichen Kooperationsformen zwischen den ASEAN-Ländern, wobei er drei Ebenen (Zusammenarbeit im Handels-, im Produktions- und im Regional-"Multi"-Bereich) vorstellt und die hier jeweils denkbaren Kooperationsansätze jedesmal auch gleich problematisiert.

Der Rezensent vermißt eine vierte Ebene, nämlich die Zusammenarbeit in Bereichen, die nur indirekt mit Wirtschaft zu tun haben; man denke etwa an die Diskussion über eine ASEAN-Universität, an die gerade ins Leben gerufene Association of Technological Education in ASEAN (ATEA) und an jene im Entstehen begriffenen Kulturaustausch- und Dienstleistungsansätze, die dem "Think Asian" eigentlich erst Leben verleihen.

Trotz seiner "ökonomistischen" Arbeitsweise ist dem Autor allerdings zugute zu halten, daß es derzeit wohl kaum eine andere Darstellung gibt, die schneller und gründlicher in die ASEAN-Integration einführt und über Formen der Süd-Süd-Zusammenarbeit aufklärt, als den Herres-Beitrag.

Besondere Erwähnung verdient zum Schluß noch die äußere Aufmachung der einzelnen Bände: Ihr griffiger Typensatz, das Bildmaterial und die großzügige textliche und graphische Dokumentation, die sich fast immer organisch in die Darstellung einfügt - ganz besonders im Philippinen-Band. Eine sympathische neue Buchreihe zu einem sympathischen Preis!

Dr. Oskar Weggel, Hamburg